

"Rot = Braun"

Diese Devise kennzeichnet den dominanten Zug in der Geschichtspolitik zahlreicher osteuropäischer Staaten. Ihre Erinnerung gilt weniger dem zwischen 1941 und 1945 von Deutschland zu verantwortenden Holocaust, sondern weit eher den Verbrechen der sowjetischen Besatzungszeit bzw. der verschiedenen kommunistischen Regierungen. Beide Regime werden, ganz im Sinne der Totalitarismuskonzeption, gleichgesetzt. Manchmal auch nur auf dem Papier: In einigen Staaten gerät die NS-Zeit vollends in Vergessenheit, während einzig der Sowjetmacht vorgeworfen wird, Verbrechen begangen zu haben.

Die Selbstwahrnehmung stellt die Rolle als unschuldige Opfer zweier Diktaturen in den Vordergrund. Ergänzt wird dies durch die Darstellung einheimischer Milizen, die gemeinsam mit Wehrmacht und Waffen-SS gegen die Sowjetunion gekämpft hatten. Diesen wird vor allem in den baltischen Staaten der Status als "Freiheitskämpfer" zugesprochen, ihre Rolle als Kollaborateure der Nazis und Helfer beim Holocaust wird hingegen beschwiegen. In ähnlicher Manier wird zumindest in der westlichen Ukraine an die Ukrainische Aufständische Armee erinnert, ungeachtet der Tatsache, dass diese Massenmorde an der jüdischen und polnischen Bevölkerung verübt hatte. Paraden ehemals faschistischer Milizen und ihrer Sympathisanten in zahlreichen Hauptstädten Osteuropas erhalten meist offiziellen Segen. Die – wenigen – Menschen, die sich der herrschenden Lesart entgegenstellen, werden hingegen als "national unzuverlässig" abgetan.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, diese Vorgänge öffentlich zu machen und jenen AktivistInnen in Osteuropa, die Gleichsetzung und Holocaust-Relativierung ablehnen, eine Stimme zu geben.

10. April
Geschichtsbilder und Geschichtslücken in Osteuropa

18. April
Geschichtsverzerrung im Baltikum

14. Mai
Ukraine: Krieg der Erinnerungen

Die Veranstaltungen beginnen um 19:00 Uhr
Der Eintritt kostet jeweils 2,00 Euro
(ermäßigt 1,00 Euro / Solipreis 4,00 Euro)

Mehr Informationen:

www.helle-panke.de
www.berlin.vvn-bda.org
www.bildungswerk-friedensarbeit.org

Geschäftsstelle (verantwortlich):

Helle Panke e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin
Kopenhagener Straße 76 | 10437 Berlin
Tel.: (030) 47 53 87 24 | Fax: (030) 47 37 87 75
E-Mail: info@helle-panke.de

Mit Unterstützung von:

DIE LINKE.
Verein der Bundestagsfraktion

**Bildungswerk für
Friedensarbeit**

Helle Panke
Kultur und Politik

DFG-VK
Deutsche Friedensgesellschaft
Versteht Kriegsgeschehnisse

**Haus der Demokratie
und Menschenrechte**

VVN-BdA

Bertha-von-Suttner-Stiftung

Holocaust-Relativierung und Erinnerungskriege in Osteuropa

Veranstaltungsreihe

April/Mai 2013

Berlin

Mittwoch | 10. April | 19:00 Uhr
Helle Panke
Kopenhagener Straße 9

Geschichtsbilder und Geschichtslücken in Osteuropa

Im Zentrum der litauischen Hauptstadt Vilnius steht das "Museum der Opfer des Genozids". Es widmet sich – trotz seines Titels – aber nicht dem Holocaust. Die Zeitspanne zwischen dem Einmarsch der



Fragwürdiges Ausstellungsobjekt im "Museum der Okkupationen" in Tallinn.

Wehrmacht und deren Rückzug bleibt explizit ausgespart. Als "Genozid" wird allein die sowjetische Besatzungszeit verstanden. Faschistische Milizen werden nur in ihrer Rolle als antisowjetische "Freiheitskämpfer" dargestellt. Ähnliche Relativierungen der NS-Herrschaft verbreiten das "Museum der Okkupationen" im estnischen Tallinn und das "Haus des Terrors" in Budapest. Kontroverser geht es hingegen in der Ukraine zu, wo nach wie vor das "Museum des Großen Vaterländischen Krieges" die geschichtspolitische Szenerie dominiert. Allerdings nicht mehr unangefochten: In direkter Nachbarschaft befindet sich seit einigen Jahren das "Holodomor-Memorial", das den Anspruch erhebt, an die "Genozide" (im Plural!) der Sowjetherrschaft zu erinnern. Der Holocaust kommt jeweils, wenn überhaupt, allenfalls am Rande vor.

Die Veranstaltung gibt einen Überblick, wie und wo die Gleichsetzung von Sowjetherrschaft und NS-Besetzung konkret betrieben wird, und wo sie auf Widerspruch stößt. Dabei werden die wichtigsten "antitotalitären" Museen vorgestellt.

ReferentInnen:

Gudrun Schroeter | Literaturwissenschaftlerin (Berlin)
Gerit Ziegler | Filmproduzentin (Berlin)
Arndt Beck | Fotograf und Autor (Berlin)
Frank Brendle | Journalist (Berlin)

Donnerstag | 18. April | 19:00 Uhr
Haus der Demokratie
Greifswalder Straße 4

Geschichtsverzerrung im Baltikum

Jedes Jahr wiederholen sich in den drei baltischen Staaten Aufmärsche ehemaliger Waffen-SS-Kämpfer und ihrer Sympathisanten. Tausende beteiligen sich daran, während die Zahl der Gegendemonstranten meist nur Dutzende zählt. In Litauen gilt das Hakenkreuz als "kulturelles Erbe", in Lettland erklären Regierungspolitiker die Waffen-SS zu Verteidigern der lettischen Unabhängigkeit, in Estland gibt der Verteidigungsminister persönlich einen verherrlichenden Bildband der "Estnischen Legion" heraus.

Vor dem Hintergrund einer sich "antitotalitär" gebenden, vor allem aber antikommunistisch auftretenden Geschichtspolitik sind Neofaschisten gesellschaftsfähig geworden, während Nazigegner als "russische Agenten" diffamiert werden.

Historiker berichten, wie die Auseinandersetzung mit dem Holocaust durch die Rehabilitierung faschistischer Kollaborateure als "Freiheitskämpfer" (gegen die Sowjetunion) beschädigt wird, und antifaschistische Aktivisten berichten von ihren Kämpfen gegen die revisionistischen Umtriebe.

ReferentInnen:

Dovid Katz | Redakteur von DefendingHistory.com (Vilnius)
Eva X. | antifa.lt (Kaunas)
Aleksandrs Feigmanis | Historiker (Riga)
Joseph Koren | Lettland ohne Nazismus (Riga)



Gedenkstein in der Nähe von Tallinn: Ehrung von SS-Angehörigen als Freiheitskämpfer.

Fotos (3): Frank Brendle

Dienstag | 14. Mai | 19:00 Uhr
Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13-14 (Raum A)

Ukraine: Krieg der Erinnerungen

Die Ukraine ist erinnerungspolitisch tief gespalten: Vor allem im Westen überwiegen antisowjetische/antirussische Motive. Angehörige der "Organisation Ukrainischer Nationalisten" (OUN) bzw. der "Ukrainischen Aufständischen Armee" (UPA) werden wegen ihres Kampfes gegen die Sowjetunion als nationale Helden betrachtet, Denkmäler des Nationalistenführers Stepan Bandera schießen aus dem Boden. Dessen zeitweilige Kollaboration mit den Nazis wird genauso ausgeblendet wie die mörderischen "ethnischen Säuberungen" der UPA an der jüdischen und polnischen Bevölkerung Galiziens und Wolhyniens.

Der Holodomor, die unter Stalin aus politischen Gründen verschärfte Hungersnot von 1932/33 wird als "Genozid" durch Russland dargestellt, der schlimmer gewesen sei als der Holocaust.



Gedenken an Hungertote als Opfer eines Genozids (Kiew).

Anders als im Baltikum bleibt diese Politik in der Ukraine aber nicht unwidersprochen. Dabei verschieben sich die in Westeuropa vertrauten politischen Pole: Gemeinhin als "pro-westlich" eingestufte Kräfte relativieren den Holocaust und rehabilitieren Kollaborateure, während vermeintlich "anti-westliche" Kräfte den Kampf gegen den Faschismus als historische Notwendigkeit verteidigen. Die Erinnerung an den Holocaust kommt indes auf beiden Seiten zu kurz.

Dieser "Krieg der Erinnerungen" wird von den Regierungen gleich welcher Couleur angeheizt und instrumentalisiert. Von der Verschärfung des politischen Klimas profitiert vor allem die faschistische Swoboda-Partei, die 2012 erstmals in Fraktionsstärke ins Parlament einzog.

Referenten:

Georgij Kasianov | Institut für Geschichte (Kiew)
Grzegorz Rossolinski-Liebe | Freie Universität (Berlin)
Winfried Jilge | Institut für Slavistik (Leipzig)